

**Abonnementspreis:**  
Im ganzen deutschen Reiche: Aussenhalb des deutschen  
Jährlich . . . . 18 Mark. Reiches tritt Post- und  
1/2 jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinzu.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.  
**Insetatenpreise:**  
Für den Raum einer gespaltenen Petitsseite 20 Pf.  
Unter „Eingesetzte“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernseiten 50 % Aufschlag.

**Erscheinen:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Abends für den folgenden Tag.

**Amtlicher Theil.**

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, dem Regierungsoffizier von Löben bei der  
Amtshauptmannschaft zu Leipzig das Dienstpredigt  
als Regierungsrath zu verleihen und den Bezirks-  
offizier Dr. Häpe bei derselben Amtshauptmannschaft  
zum Regierungsoffizier zu ernennen.

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministeriums wird vom 1. April dieses Jahres ab das Nebenzollamt I. Cl. in Neustadt b. St. aufgehoben und dageblieb nur noch ein Untersteueramt fortzuführen. Auch wird vom gleichen Zeitpunkt ab der Anteigentheiter Langenburkdorff eingezogen und dem dafürgigen Nebenzollamt II. Cl. die Beugnug zur Abfertigung von Leinenwaren der Nr. 22c des Zolltariffs in Mengen bis zu je 50 kg beigelegt.

Dresden, den 27. März 1882.

Königliche Zoll- und Steuer-Direction.  
Zenker. Wenzel.

**Nichtamtlicher Theil.****Übersicht:**

**Telegraphische Nachrichten.**  
Zeitungsschau. (Rassischer Invalid. Aktionsblad. Auf-  
sichtsamt. St. Petersburger Zeitung. Redaktion. Golos.)  
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. München. Wien.  
Buda-Pest. Paris. Bern. Rom. London. Belgrad.  
Bukarest. Konstantinopel. Washington.)  
Ernennungen. Verleihungen etc. im öffentl. Dienste.  
Dresdner Nachrichten.  
Kreuzeton.  
Tageskalender.  
Inserate.  
**Beilage.**  
Dresdner Nachrichten.  
Provinzialnachrichten.  
Bermischtes.

**Telegraphische Nachrichten.**

Wien, Sonntag, 26. März, Abends. (W. T. S.)  
Der Großfürst Wladimir von Russland empfing bald  
nach seiner heute Nachmittag erfolgten Aufunft  
(vgl. die „Tagesgeschichte“) die Besuch der hier an-  
wesenden Erzherzöge. Nachmittags unternahm  
der Kaiser mit dem Großfürsten in offener Hof-  
equipage eine Spazierfahrt in den Prater. Nach  
der Rückfahrt batte der Großfürst den Erz-  
herzögen seinen Gegenbesuch ab. Abends 6 Uhr  
fand Diner in der Hofburg statt, an welchem  
der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst und  
die Großfürstin, die Erzherzöge, die Erzherzogin-  
nen, der Herzog v. Cumberland nebst Gemahlin  
und der Herzog von Nassau Theil nahmen.

Paris, Sonntag, 26. März, Abends. (W. T. S.)  
Bei der heutigen Nachwahl zum Senat  
wurde in Folge der Republikaner Péreire, in Mon-  
tauban der Legitimist Delbreil gewählt.

Die Presse in Eberbourg und Havre melden  
von einem großen Sturm in Havre. Ein Rettungsboot,  
welches zur Rettung einer Sloop aus-  
ließ, sank. Die Mannschaft des Rettungsbootes  
sowohl wie der Sloop, im Ganzen 19 Mann,  
ertranken.

Zu den Nachrichten vom Senegal ist der fran-  
zösische Posten in Sédjou, welcher von australischen

Stämmen blockiert war, am 25. vor. Mts. entsezt,  
und sind die unbarmhässigen Dörfer besetzt, sowie  
die Eingeborenen streng gezwungen worden. Unsere  
Verluste werden auf 3 Totte und 17 Verwundete  
angegeben.

Dresden, 27. März.

In Russland ist von Seiten der kaiserlichen  
Familie der Geburtstag des Kaisers Wilhelm  
in eben so festlicher und herzlicher Weise wie in frühe-  
ren Jahren gefeiert worden. Es verdient gerade in  
der jetzigen Zeit besondere Erwähnung, daß die Groß-  
fürstin Konstantin, Alexandra Isolowa, jene Ge-  
brüderin in österlicher Weise feierte durch ein Diner,  
welches sie zur Vorfeier des Tages in den prächtlichen  
Räumen des St. Petersburger Marmorspalas gab. In  
Gotha fand zugleich an diesem Tage eine jener  
Besichtigungen auf dem Übungsmarsch begründeter  
Truppenparade statt, welche, wie gewöhnlich, der General-  
lieutenant v. Werder als einziger der ausländischen  
Militärbevollmächtigten bewohnt. Nach Salut der  
Besichtigung waren alle Offiziere, welche bei der Bes-  
ichtigung in der Front gestanden hatten, zum Frühstück  
der Ihren Majestäten befohlen, und hier bereits ergriff  
der Kaiser die Gelegenheit, um, nachdem er den General  
v. Werder zu sich herangewinkt, mit weithin schallender  
Stimme das Wohl des Kaisers Wilhelm anzubringen. Mit  
aufrichtiger Begeisterung fielen die zahlreichen  
Anwesenden in das dem Toast folgende Hurrah ein,  
und alle, selbst dem Generallieutenant v. Werder nicht  
persönlich bekannte Offiziere drängten sich zu Jemelj,  
um mit ihm auf das Wohl des Kaisers Wilhelm anzustoßen. Der gestern erschienene „Russische In-  
valide“ berichtet über diesen Toast des Kaisers bei  
dem Frühstück mit den Offizieren und sagt: „Gen-  
gen das Ende des Frühstücks erhob sich der Kaiser und  
drückte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus. Der  
Frühstück endigte in einem lauten Hurrah, worauf ein  
brausendes Hurrah aller Anwesenden den Saal erfüllte.  
Die Masse intonierte die deutsche Nationalhymne. Der  
„Invalide“ fügt sodann wörtlich fort: „Mit dem Namen  
des Deutschen Kaisers verbindet jeder wahre Russe den  
Begriff jener engsten und aufrichtigen Freundschaft  
mit seinem unvergleichlichen Barbatrien, einer Freundschaft,  
nicht nur bestätigt durch persönliche Gefühle,  
sondern durch die tiefe Erkenntniß, daß sie die Basis  
der Interessen der befreundeten Reiche ist. Die  
russischen Truppen haben sich stets der wohlwollen-  
den und treuenherzigen Aufmerksamkeit des Kaisers  
Wilhelm erfreut; der 22. März gab einen neuen  
Beweis dafür, daß die Freundschaft zwischen den  
Nachbarreichen fortwährend wird. Die so herzliche  
und so entzückende Antwort der Offiziere auf den  
Toast unseres Kaisers dient als klarer Beweis für  
die Gefühle, welche inmitten unserer Armeen herrschen.“

Bei der am Nachmittag folgenden Galatafel nahmen  
außer der gesammelten kaiserlichen Familie Theil: der  
deutsche Botschafter nebst Gemahlin, Generallieutenant  
v. Werder, die sonstigen Mitglieder der deutschen Bot-  
schaft, der frühere Minister des kaiserlichen Hauses,  
Graf Adelberg nebst Gemahlin, sein Nachfolger, Graf  
Borodow-Datschow nebst Gemahlin, Staatssekretär  
v. Giers und Generaladjutant Wojeckow. Der Kaiser  
und die Großfürsten trugen die Uniformen ihrer preu-  
sischen Regimenter mit dem Bande des schwäbischen  
Adlerordens, diejenigen, welche am Kriege teilgenommen  
haben, den Orden pour le mérite. Der Kaiser saß  
zwischen der Großfürstin Michael, Olga Fedorowna,  
und der Gemahlin des deutschen Botschafters, die  
Kaiserin zwischen dem Großfürsten Nikolaus und dem  
General v. Schwerin. Während der Tafel erhob sich  
der Kaiser und sprach in französischer Sprache: „Ich

trinke auf das Wohl des Deutschen Kaisers, meines  
treuen Freunden und Verbündeten; möge Gott sein  
Leben noch lange erhalten, zum Segen seiner Unter-  
thanen und zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens  
von Europa!“ Es lädt sich wohl nicht leugnen,  
daß diese wenigen Worte in der jetzigen Zeit von der  
höchsten Bedeutung sind und alle die langen, schwül-  
igen, panislavistischen Reden von St. Petersburg, Paris  
und Warschau in ihr erbärmliches Nichts zurück-  
führen lassen.

In den mächtigsten militärischen Kreisen Russlands  
verhält man sich denn auch nicht, daß das  
Barett in einem Kampfe gegen Deutschland und  
Österreich allein stehen und nicht nur an der Türkei,  
sondern auch an Schweden natürlich Feinde haben  
würde. Der Hinweis auf die Haltung dieses slawo-  
nischen Staates erzieht von besonderer Wichtigkeit  
für die baltischen Provinzen, gegen deren Be-  
wohner deutscher Ansatz sich vor Allem der Hass der  
Panislavisten richtet. Der St. Petersburger Corre-  
spondent des Stockholmer „Aftonblad“, welcher der  
schwedischen Diplomatie angehört, behandelt in einem  
Briefe eingehend die Stimmung, welche in Russland  
Deutschland und den Deutschen gegenüber herrscht.  
Er erläutert speziell die Aufnahme, welche die Mani-  
festation Stobolew's, der mit der nunmehrigen Be-  
rufung an die Spitze einer Commission bezüglichs der  
administrativen Reorganisation Turkestans bei seinen  
eines Amtes würdigten Prinzipien vielleicht ganz an-  
seine Stärke auf die Russen zu stellen, deren Staat-  
weisheit uns nicht ohne Grund sehr zweifelhaft er-  
scheint, müssen wir doch zugeben, daß die Slawophilen  
nicht ganz Unrecht haben, wenn sie in dem fremden  
Ursprung des Verwaltungssystems eine der Ursachen  
des geringen Einflusses der Organe derselben auf  
die Russen und des harassen Gegenseitiges zwischen Regie-  
rung und Volk erblicken, der in neueren Zeiten eine  
so grelle Beleuchtung durch jene wiederholten Explosio-  
nen einer nahenden Revolution gefunden hat.

Iedenfalls steht in geradem Gegensatz zu der  
schimmernden Erhebung der russischen Aristokratie  
deren politische Bedeutung: der Adel bedeutet wenig  
mehr, als Null. Er regiert, aber er hat keinen Ein-  
fluß. Seit dem Decemberaufstand des Jahres 1825  
zu einer Höflingsaristokratie heruntergedrückt, durch  
das Erwachen des jungfräulichen Slawenbewußtseins  
aus der Seite der Nation gehoben, durch die Bauen-  
emancipation der Stadt und des überwältigenden  
Volkes mit einem „Schauder innern Wohlbehagens“  
den General Stobolew seinen Handbuch gegen Deutschland  
und die Deutschen schleudern. Seine Worte  
waren geradezu jedem Russen aus der Seele gesprochen,  
und es war klar, daß auch Diejenigen, welche ernst-  
lich eine Manifestation bedauerten, die sie als unpo-  
litisch bezeichneten, von Herzen mit dem in der-  
selben ausdrückten Gedanken sympathisierten. Es  
besteht — ich will nicht sagen, zwischen Germanen  
und Slaven — sondern zwischen Deutschen und  
Russen ein tief eingewurzelter Antagonismus. Der  
Deutsche ist in der Regel ein besonders nüchtern  
und pflichtgetreuer Staatsbürger, und wo er sich  
niedergelassen, leistet er durch seine Arbeitsamkeit,  
seinen nüchternen Verstand und seinem Ordnungssinn  
gute Dienste. Diese seine guten Eigenschaften schen-  
ken er aber mit einem alzo überlegenen Selbstbe-  
wußtsein gegenüber der unpraktischen Guttheit und  
dem Leichtsinn, durch welche die Russen so leicht in  
Abhängigkeit von ihm gerathen. Auf diese Weise sind  
die Deutschen trotz ihrer unbestrittenen Verdienste um  
Ruslands Handel, Ackerbau und Industrie und trotz  
ihrer Biederkeit und Loyalität, dahin gekommen, daß  
sie ungefähr betrachtet werden wie ein tüchtiger, aber  
strenger Lehrer von seinen Schülern, oder ein egoisti-  
scher Fabrikbesitzer von seinen Arbeitern betrachtet  
wird. Herzliche Verbindungen entstehen nicht und  
können nicht entstehen; im Gegenteil macht  
mit der zunehmenden Verührung der gegenwärtige  
Widerwillen, und während in anderen Ländern die Deut-  
schen so schnell mit der Bevölkerung verwachsen, daß  
sie schon in zweiter Generation ebenso gute Engländer,  
Franzosen oder Amerikaner zu sein pflegen wie diese,  
erhält sich in Russland das deutsche Element in gleich-  
strenger Abgeschiedenheit wie das mosaische, dessen Im-  
populärität es heißt. Die Impopularität ist um so  
größer, als man Jahrhunderte gewohnt gewesen ist,  
die administrative Täuschung der Deutschen in den  
höchsten Staatsstellen und den höchsten Kommando-  
stellen der Armee verwendet zu sehen, in denen sie

den Vorteil, daß das immer noch rege Interesse des  
Publikums für Kleist's Dichtung durch die Oper keine  
Einbuße erleidet wird.

Reinhäuser, der in keiner Richtung der älteren  
musikalischen Schule angehört, hat in seiner Musik sein  
bedeutendes und läuferisch durchgebildetes Talent in  
liebenschwüdiger und sympathischer Weise be-  
währt. Er erwies sich — wenn auch nicht abwehrend  
gegen zeitgemäß herrschende Einflüsse und Anklänge —  
in solcher Art gerätig selbstständig. Seine Erfindung  
ist melodisch und natürlich und sucht nie einen  
Mangel an Originalität und Tiefe durch Trivialität  
oder gefälschte Effekte zu erlösen; nicht bloß in den  
überwiegenden lyrischen Stücken erhebt sich sein Aus-  
druck oft poetisch feinfühlend und mit wahrer, warmer  
Gefühl, sondern auch dramatisch bewegte Szenen, wie  
am Schlus des zweiten Aktes und mehrfach im dritten,  
bieten eine wirkungsvolle, gedankliche Steigerung und  
Gestaltung. Die Instrumentation ist fein, oft sehr  
stimmungsvoll und melodisch im Colorist, und musikalisch  
tüchtig ausgearbeitet. Nur im ersten Act ist die  
Instrumentation zu lärmend gehalten. Vor Allem  
höchst wohltuend ist der Eindruck des „guten Ge-  
fangenen“ in dieser Oper und die Wahrnehmung, daß  
mir es hier nicht mit dem Werke eines so unsicheren und  
mühsamen als dreist produzierenden dilettanten zu thun  
habe.

Der erste Act erschien mit Ausnahme der Begeg-  
nung der beiden Hauptfiguren nicht der musikalisch

schwäche. Der zweite, anfangslich in Handlung und  
Musik stockende Act hebt sich mit dem Duett zwischen  
Ranunde und dem Grafen und bildet bis zum  
Schluß einen dramatisch bewegten Höhepunkt der

Oper. Aber der dritte steht musikalisch nicht zurück,

ist vielmehr in seinem ganzen Verlaufe musikalisch  
reicher an schönen Rhythmen, und der vierte bringt  
auch einem poetisch fein empfundenen Liede Gott-  
schalks die traumelige, romantische Scene unter dem  
Hollunderbaum und rajchen Schlüß des Werks, ohne  
daß die Theilnahme erlahmt.

Die Oper war vom Gen. Kapellmeister Schuch  
vorzüglich aufstudiert, und wie haben ihm umstichtig  
ausgeführt! Sich in der Partitur zu dasten, durch  
welche eine monotone Dehnung im Ausdruck sentimental  
lyrischer Stimmungen vermieden wurde.

Beau Schuch trat nach längerer Frist wieder  
zum ersten Male in der Partie des Käthchen auf,  
und sang und spielte dieselbe — welche an ihre  
Vorführung im Colosseum gar nicht die mindesten An-  
sprüche macht — außerordentlich reizend und anmutig,  
mit fränklicher Ausführung und Charakteristik. Stär-  
ker Verfall wurde der beliebte Künstler spürbar,  
vielscher Herabfall und noch dem zweiten Act eine  
solche Fülle von Blumen, daß auch Graf Detlef von  
Strahl mit gutem Recht daran Theil nehmen konnte.

Dr. Rieke sang die Partie sehr schön und an ein-  
zelnen Stellen (Schluß des zweiten Aktes) mit erstaun-  
licher Stimmwirkung. Sehr lobenswert führte J. L.  
Reinhardt die Kunigunde aus. Dr. Degele den Vater  
Wojnschmid, Dr. Anton Erl den Knappen Gott-  
schalk, Dr. Decarli die sehr unantastbare Rolle des  
Rheingrafen, endlich Dr. Fischer die unbedeutende  
Partie des Thürmers. Die Aufführung (Dr. Uebel-  
horst) war sehr sorgfältig, geschmackvoll und reich in  
der Ausstattung. Der Erfolg der Oper war ein glän-  
zender. Der anwesende Componist (aus Bremen) wurde

**Insetatenannahme anstrebt:**

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissär des  
Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Stettin-Frankfurt  
u. a. M.: Eisenstein & Vogel; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Leipzig-Frankfurt u. a. M.: Münzen; Breslau:  
J. Stango's Bureau (Emil Kobath); Frankfurt a. M.:  
E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller;  
Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.:  
Steinart: Duode & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

**Herausgeber:**  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwingstrasse No. 30.

# Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.